

"We know very little about Bach's life. There are only a few facts to go on and our image of him is skewed by statues and paintings of a stern forbidding figure in a frock coat and a powdered wig.

And then there is the music. Bach is still the benchmark, a musical gold standard, the ultimate composer's composer, influencing countless others from Mozart to Mendelssohn, Beethoven to Brahms, etc..."

aus youtube, Sir J. E.

Gardiner, A passionate life for Bach



Wir wollen persönlich und musikalisch Johann Sebastian Bach an seinen Wirkungsstätten in Leipzig nachspüren:

- * in der Ratsstube des Alten Rathauses, wo er seine Ernennungsurkunde zum Thomaskantor unterschrieb
- * in einer Spezialführung im Bach Museum der Kunst seines Kompositionsstils näher kommen und
- * Musikinstrumente hören, mit denen der Komponist musizierte
- * in einer Spezialführung von seinem Familienleben, seiner tiefen Gäubigkeit und seinen Schicksalschlägen erfahren
- * die Orte und Einrichtungen besuchen, wo er musizierte: ein typisches Bachkonzert mit dem Thomanerchor hören
- * wo wurde J.S.Bach wirklich in der Bach-Gellert-Gruft auf dem Johannes Friedhof Leipzig begraben?

JOHANN SEBASTIAN BACH UND SEIN ERBE

1723 tritt Johann Sebastian Bach das Thomaskantorat in Leipzig an. Hier komponiert er herausragende Werke der klassischen Musik. Heute wird Bach als eine der wichtigsten Personen der Musikgeschichte verehrt.



Bachdenkmal von Carl Seffner.

Mit einer »wunderlichen und der Music wenig ergebenen Obrigkeit« hat es Johann Sebastian Bach nach eigener Einschätzung in Leipzig zu tun. Die Oberen ihrerseits protokollieren ein paar Jahre zuvor zum Auswahlverfahren für den Thomaskantor: »Da man nun die besten nicht bekommen könne, müßte man die mittleren nehmen.« Zu den »Besten« gehört damals Georg Philipp Telemann, der lieber in Hamburg bleibt. Einer der »Mittleren« ist Bach. Im April 1723 zieht er mit seiner neuen Ehefrau Anna Magdalena nach Leipzig und tritt sein Amt als Thomaskantor an.

Der 1685 in Eisenach geborene Künstler ist zugleich Musikdirektor aller vier Stadtkirchen. Er organisiert die Aufführungen der Kirchenmusik, lehrt an der Thomasschule, arbeitet mit dem Thomanerchor, nimmt Prüfungen ab - und komponiert Stücke in einer nicht enden wollenden Vielfalt: Kantaten, Motetten, Messen, Oratorien und Choräle. Johannes- oder Matthäuspassion, Weihnachtsoratorium oder Bauernkantate - heute schnalzen Musikkenner mit der Zunge, wenn die

Rede auf seine Werke kommt. »Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen, wegen seines unendlichen, unerschöpflichen Reichtums an Tonkombinationen und Harmonien«, konstatiert seinerzeit Ludwig van Beethoven.

Als Bach nach 27 Jahren in Leipziger Diensten am 28. juli 1750 an den Folgen eines Schlaganfalls stirbt, trägt dennoch niemand das Genie würdevoll zu Grabe. Seine geleisteten Dienste gelten als selbstverständlich, die Musik ist zu dieser Zeit nicht populär. Es dauert noch rund 80 Jahre, ehe sie Gewandhauskapellmeister Felix Mendelssohn Bartholdy wiederentdeckt. Fast 150 Jahre vergehen, bevor Bachs sterbliche Überreste aus einem namenlosen Grab auf dem Johannisfriedhof exhumiert und in einem Steinsarkophag unter dem Altar der Thomaskirche beigesetzt werden. Zum 200. Todestag Bachs 1950 werden die Überreste an die einstige Wirkungsstätte, in den Chor der Thomaskirche, überführt.

Heute ist Leipzig seinem Bach viel stärker ergeben, als es der Thomaskantor seinerzeit der Obrigkeit attestiert. Sein Erbe gilt als wesentliche Grundlage musikstädtischer Identität. Nirgendwo kommt das besser zum Ausdruck als beim Bachfest, das nach einem Stadtratsbeschluss seit 1999 alljährlich stattfindet und vom Bach-Archiv organisiert wird. Zu besonderer Ausstrahlungskraft gelangt es bereits im Bach-Gedenkjahr 2000 mit namhaften Künstlern, über 70000 Besuchern und der Weihe der neuen Bach-Orgel in der Thomaskirche, die nach langer Restaurierung und dank zahlreicher Spenden wieder glänzt. Das Bach-Museum im einstigen Wohnhaus des Bach-Freundes Bose und gleich gegenüber die Thomas-



Bach-Orgel in der Thomaskirche.

kirche mit dem Bach-Denkmal davor: Allein die Strahlkraft der authentischen Wirkungsstätten lässt Musikfreunde aus aller Welt in Scharen nach Leipzig pilgern. Und das nicht nur zum Bachfest.



Konzert auf dem Marktplatz beim Bachfest 2014.

Gesner (Rektor der Thomas Schule von 1730-33, Anmerk., H.M.) bleibt der einzige Vorgesetzte in Bachs siebenundzwanzig Leipziger Dienstjahren, der seine Größe als Musiker erkennt, bewundert und fördert. Noch Jahre später, als er Leipzig längst verlassen hatte, ging die Begeisterung für Bach mit dem Altphilologen durch, und als er Quintilians Werk über die Redekunst - *De institutione oratoria* - herausgab, riß ihn die Erinnerung zu der nachfolgenden Fußnote hin, die in der Neuausgabe eines lateinischen Quellenwerks eigentlich nichts zu suchen gehabt hätte:

*»Dies alles würdest du, Fabius, völlig unerheblich nennen, wenn du, aus der Unterwelt heraufbeschworen, Bach sehen könntest - um nur ihn anzuführen, denn er war vor nicht allzulanger Zeit mein Kollege [Gesner schreibt nicht etwa »mein Untergebener«!] an der Leipziger Thomasschule; wie er mit beiden Händen und allen Fingern etwa unser Klavier spielt, das allein schon viele Kitharai in sich faßt, oder jenes Grundinstrument, dessen zahllose Pfeifen von Bälgen angeblasen werden, wie er hier mit beiden Händen, dort mit schnellen Füßen über die Tasten eilt und allein gleichsam ganze Heere von ganz verschiedenen, aber doch zueinander passenden Tönen hervorbringt; wenn du ihn sähest, sage ich, wie er bei einer Leistung, die mehrere eurer Kitharisten und zahllose Flötenspieler nicht erreichen, nicht etwa nur eine Melodie singt wie der Kitharöde und seinen eigenen Part hält, sondern auf alle zugleich achtet und von dreißig oder gar vierzig Musizierenden diesen durch ein Kopfnicken, den nächsten durch Aufstampfen mit dem Fuß, den dritten mit drohendem Finger zu Rhythmus und Takt anhält, dem einen in hoher, dem anderen in tiefer, dem dritten in mittlerer Lage seinen Ton angibt; wie er ganz allein mitten im lautesten Spiel der Musiker, obwohl er selbst den schwierigsten Part hat, doch sofort merkt, wenn irgendwo etwas nicht stimmt; wie er alle zusammenhält und überall abhilft und, wenn es irgendwo schwankt, die Sicherheit wiederherstellt; wie er den Takt in allen Gliedern fühlt, die Harmonien alle mit scharfem Ohre prüft, allein alle Stimmen mit der eigenen begrenzten Kehle hervorbringt. Sonst ein begeisterter Verehrer des Altertums, glaube ich doch, daß Freund Bach allein, und wer sonst ihm vielleicht ähnlich ist, den Orpheus mehrmals und den Arion zwanzigmal übertrifft.« **

Aus Klaus Eidam, „Das wahre Leben des Johann Sebastian Bach“, München 1999, S.238/39